

Predigt

Thema: Gottesdienst
Post für die Gemeinde – so geht Kirche heute

Bibeltext: Kolosser 1,1-11

Datum: 19.08.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

So die Überschrift über die neue Predigtreihe, mit der wir heute starten. Wir werden uns dabei über mehrere Wochen hinweg mit dem Kolosser- Brief beschäftigen.

Diejenigen unter uns, die schon mal öfter kleinen Kindern vorgelesen haben, die werden dieses Büchlein kennen: „Post für den Tiger“ von Janosch.

Ein wunderbares Kinderbuch, wo der kleine Tiger und der kleine Bär immer in Verbindung bleiben wollen. Sie erfinden deshalb die Briefpost, die Luftpost und das Telefon. Weil ihnen daran liegt, dass sie den Herzschlag des anderen hören; weil sie einander nahe sein wollen, weil sie einander brauchen.

Die allermeisten Bücher im Neuen Testament könnte man überschreiben mit: „Post für die Gemeinde.“ Weil Paulus und Petrus und Johannes und die anderen Briefeschreiber: Christen leben davon, dass sie miteinander in Verbindung bleiben, und dass einer dem anderen ein Wort Gottes an Ermutigung, an Trost, an Stärkung zusagen kann.

Post für die Gemeinde – dringend nötig.

Post für die Gemeinde in Kolossae – eine Stadt in Kleinasien, in der heutigen Türkei. Eine Stadt, die umgeben war von anderen Städten, in denen auch Christen gewohnt haben.

So ist das Spannende, dass dieser Brief an die Gemeinde in Kolossae, nicht nur für die Kolosser gedacht ist, sondern auch für andere Gemeinden.

Ganz am Ende vom Kolosser-Brief (4,16) heißt es: Lest diesen Brief bei euch im Gottesdienst vor und danach soll er in Laodizäa vorgelesen werden. Eine Stadt, 15 Kilometer entfernt. Und dann heißt es da: Und ihr wiederum sollt auch den Brief von der Gemeinde in Laodizäa bekommen und der soll dann auch bei euch vorgelesen werden.

Der Kolosser-Brief ist nicht nur Post für diese eine Gemeinde, sondern ein Brief an die ganze Kirche, an die verschiedenen Gemeinden. Jede Gemeinde im damaligen Umfeld soll ihn wahrnehmen und hören.

Von daher, auch das sei vorneweg gesagt, ist das im Kolosser-Brief ein wunderbares Miteinander: die einzelne Gemeinde und die große Kirche Jesu weltweit. Also einmal wird für eine konkrete Gemeinde geschrieben – und zugleich ist die ganze Gemeinde Jesu, die Ökumene im Blick.

Dieses Wort Ökumene meinte damals: Der ganze Weltkreis; also alles ist im Blick, nicht nur das Kleine vor Ort. Ökumene also schon im Kolosser-Brief.

Post für die Gemeinde.

„Post für die Gemeinde – so geht Kirche heute.“

Der Kolosser-Brief, wie alle Briefe, geht davon aus, dass Gemeinde Jesu, dass Kirche unterwegs ist. Dass sie geht, dass sie in Bewegung ist, kein Stillstand herrscht.

So geht Kirche heute. So ist Kirche in Bewegung. So setzt sie sich in Gang. So ist sie unterwegs. So wagt sie Neues. So ist sie mit Jesus unterwegs.

Bei unserer Umfrage zum Thema ‚Kirche am Brunnen‘ hat ein Ehepaar folgendes geschrieben: „Wir sind für den Namenszusatz ‚Kirche am Brunnen‘, weil wir glauben, dass Kirche und Ge-

meinde in Bewegung bleiben muss; eine Gemeinde ohne Ziele und Visionen dreht sich nur um sich selber.“

Ja, würde Paulus sagen und die anderen Autoren der Briefe, so ist es.

So geht Kirche heute: Kirche ist in Bewegung; Gemeinde Jesu macht sich auf den Weg und wagt Neues.

Post für die Gemeinde – so geht Kirche heute.

Wir starten mit den ersten Versen aus dem Kolosser-Brief, Kolosser 1, 1-11:

1 Paulus, nach dem Willen Gottes zum Apostel von Christus Jesus berufen, und der Bruder Timotheus. 2 An die Brüder und Schwestern in Kolossä, die zu den Heiligen gehören und an Christus glauben. Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott, unserem Vater. 3 Jedes Mal, wenn wir für euch beten, danken wir Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus. 4 Denn wir haben von eurem Glauben an Jesus Christus und eurer Liebe zu allen Heiligen gehört: 5 Beides erwächst aus der Hoffnung auf das, was im Himmel für euch bereitliegt. Davon habt ihr bereits gehört durch die Verkündigung der Wahrheit: die Gute Nachricht, 6 die zu euch gekommen ist. In der ganzen Welt trägt sie Früchte und breitet sich aus. Genauso geschieht es auch bei euch seit dem Tag, an dem ihr von Gottes Gnade gehört habt – und an dem ihr erkannt habt, was sie in Wahrheit bedeutet. 7 So habt ihr es von Epaphras gelernt, unserem lieben Helfer und treuen Diener von Christus bei euch. 8 Er hat uns auch von der Liebe berichtet, die der Heilige Geist in euch geweckt hat. 9 Diese Liebe ist auch der Grund, weshalb wir für euch beten. Seit dem Tag, an dem wir davon erfahren haben, bitten wir unablässig: Gott gebe euch die uneingeschränkte Erkenntnis seines Willens – durch alle Weisheit und Einsicht, wie der Heilige Geist sie schenkt. 10 Ihr sollt euer Leben so führen, dass es dem Herrn angemessen ist. Versucht ihm zu gefallen mit allem, was ihr tut: Alles Gute, das ihr vollbringt, soll Früchte tragen. Und die Erkenntnis Gottes soll bei euch zunehmen. 11 Gott wird euch dazu mit aller nötigen Kraft ausrüsten, wie es seiner Macht und Herrlichkeit entspricht. Dann könnt ihr alles standhaft und geduldig ertragen.

Liebe Gemeinde,

ein sehr dichter Text – man könnte zu fast jedem Vers eine einzelne Predigt machen.

Ich lade Sie ein heute Morgen ein, fünf kleinen Schneisen zu folgen, die ich versucht habe, in diesen Predigttext zu schlagen.

Fünf kleine Schneisen:

1. Wir sind wer!

Wir sind wer.

Wie jeder Brief beginnt auch dieser hier mit: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater.“

Das ist ein wirksamer Zuspruch, kein Wunsch. Dahinter steckt, dass Paulus sagen will: Ihr in Kolossae, ihr seid angesehene Leute und die Gnade und der Friede von dem lebendigen Gott, den sage ich euch zu, weil er euch gilt.

Das seid ihr: mit Gnade und Frieden beschenkte Leute.

Deshalb tragt ihr einen Ehrennamen, ihr seid die Heiligen.

Ein Begriff, den man manchmal mit einem gewissen Unbehagen wahrnimmt oder auch weil man denkt: „Also, wer bin ich schon, dass ich mich als heilig bezeichnen soll. Heilige sind Mutter Teresa und so, aber ich bin doch kein Heiliger...“

Doch, ihr alle in Kolossae und in Laodizäa, aber auch hier in Essen und sonst wo, ihr tragt diesen Ehrennamen: Ihr seid Heilige.

Und zwar nicht, weil ihr moralisch besonders gut seid, weil ihr brav seid, anständig, was weiß ich.... Sondern ihr seid heilig, weil Gott euch Heil bereitet hat. Weil Gott euch Heil schenkt. Weil Gott euch Heil zusagt. Weil seine Gnade und sein Friede euch gilt.

Deshalb Heilige: Gott ist dafür verantwortlich, das ihr Heilige seid.

Das seid ihr.

Und ihr seid Brüder und Schwestern. Ihr seid Teil einer Familie, Teil eines Teams.

Diese Brieferoöffnung macht deutlich: Christen sind keine Einzelkämpfer, sind auch nicht einsam, sondern verbunden mit vielen Schwestern und Brüdern. Und zwar nicht, weil man selber die alle so nett und kuschelig findet, sondern weil der lebendige Gott Menschen zusammenführt zu einem Team, zu einer Familie, zu einer Gemeinschaft.

Das sind wir von ihm her.

So ist der Auftakt dieses Briefes: Ihr in Kolossae und in Laodizäa und wer den Brief sonst noch liest, ihr seid wer.

Alle Achtung: Wir sind wer. Von Gott angesehene, beschenkte, reiche Leute.

Was schenkt Gott?

2. Gott schenkt Glaube, Liebe und Hoffnung.

Wie fast jeder Brief beginnt auch dieser hier mit einem großen Dankgebet.

Ein Dankgebet ist dann nötig, wenn jemand wahrgenommen hat: Gott hat etwas geschenkt. Gott hat etwas ermöglicht. Gott hat etwas in Gang gesetzt. Gott handelt.

Gott sei Dank, dass es euch in Kolossae und in Laodizäa und in Essen gibt.

Und Gott sei Dank – hat doch dieser lebendige Gott euch Glaube, Liebe und Hoffnung geschenkt und ermöglicht.

Glaube und Liebe gibt es nur deshalb, weil es Hoffnung gibt. Aus der Hoffnung heraus erwachsen Glaube und Liebe.

Welche Hoffnung haben denn die Christen, hat die Gemeinde in Kolossae, haben wir?

Wir haben es gerade schon gehört im Wochenspruch (Jesaja 42,3), der uns die Hoffnung wunderbar ins Herz geschrieben:

Wir leben von der Hoffnung, dass Gott in Christus das geknickte Rohr nicht zerbricht und dass er den glimmenden Docht nicht auslöscht – das ist unsere Hoffnung.

Dass Gott mit jedem Menschenleben und sei es noch so gebrochen, zerbrochen, noch so geknickt, sei es noch so am Rande des Burnouts... dass er es trägt und aufrichtet, gerade rückt,

tröstet. Neues Leben schenkt. Zu neuem Leben entfacht. Jetzt und hier und erst Recht am Ende der Zeiten.

Von dieser Hoffnung leben wir. Und diese Hoffnung begründet Glaube und Liebe.

Glaube, so heißt es hier, ist Glaube an Jesus Christus.

Glaube meint nicht in diesem Sinne, etwas für wahr halten; sondern sich auf jemanden verlassen.

Also wenn ich weiß: Da ist jemand, der zerbricht mich nicht, und der drückt mich nicht nieder und der macht mich nicht klein und trampelt nicht auf mir herum. Sondern der richtet mich auf, dass mein Leben immer wieder neu an Entfaltung gewinnt – dem überlasse ich mich gerne. Dem schenke ich gerne Glauben – so an Christus glauben.

Und Liebe haben zu allen Heiligen. Es geht darum, das man den Blick geweitet bekommt, das man sieht: dieser Christus geht auch mit anderen so um. Und das verbindet uns, das schenkt uns im besten Sinne gelebte Ökumene.

Liebe zu allen Heiligen meint in der Tat nicht nur die Liebe zu den Schwester und Brüdern vor Ort, sondern das man den ganzen Erdenkreis in den Blick bekommt, die anderen Schwestern und Brüder in den anderen Kirchen und Gemeinden.

Ökumene leben, weil wir durch Christus verbunden sind.

Gott schenkt Glaube, Liebe, Hoffnung - beschenkte Leute in der Gemeinde Jesu.

3. Die Botschaft von der Gnade Gottes ist tragfähig.

Die Frage ist: Wo kommt das eigentlich her, das Leute Hoffnung empfangen, das sie Glauben und Liebe geschenkt bekommen?

Sie bekommen das geschenkt aus der guten Nachricht, aus dem Evangelium.

Evangelium, Gute Nachricht – dieser Begriff ist zunächst einmal was ganz profanes: Wenn jemand Sie anruft „Sie haben diese Stelle bekommen, um die Sie sich beworben haben“, dann ist das eine gute Nachricht. Oder man erhält Post: „Sie bekommen diese Wohnung, um die Sie sich beworben haben...“ Oder, oder, oder.

Man bekommt eine Nachricht und die beglückt und baut auf und verändert positiv das Leben.

Dieser Begriff Evangelium wurde damals auch noch benutzt in der Politik. Wenn der Kaiser etwas zu sagen hatte, wurde es oft als gute Nachricht deklariert und so in die Städte und Dörfer des römischen Reiches getragen.

Und dann eben jetzt im Neuen Testament: Die Gute Nachricht von Jesus Christus.

Da kommt von außen eine Botschaft, ein Brief, ein Anruf, eine Zusage, die unser Leben reich macht und beglückt; so dass da etwas wachsen kann und Früchte trägt.

Es gibt Hoffnung. Da ist jemand, der zerbricht dich nicht, der löscht dich nicht aus. Da darf etwas neu wachsen und reifen.

Gute Nachricht.

Nun heißt es hier, dass dieses Evangelium eine Verkündigung der Wahrheit ist.

Wir Deutschen hören hinter diesem Begriff: Wahr und falsch, richtig und falsch.

Aber der Begriff Wahrheit, der hier steht, meint eigentlich: Zuverlässig.

Wenn man Texte aus der damaligen Zeit liest, wo dieser Begriff vorkommt, dann bei folgenden Bildern:

Ein Türpfosten, der gerade steht und nicht umkippt.

Eine Quelle, die nie versiegt, sondern immer frisches Wasser hervor bringt.

Ein Weinstock, der Frucht bringt und wo man immer wieder neu herrlichen Wein gewinnen kann.

Das ist Wahrheit. Zuverlässig.

Also das Evangelium ist wie so ein Türpfosten, der gerade steht und der nicht umfällt – da kann ich mich anlehnen, das gibt mir Rückgrat und ich falle niemals ins Nichts.

Das Evangelium ist wie so eine nie versiegende Quelle, immer wieder neu frisches Wasser – eben „Kirche am Brunnen“, wo man das erleben und schmecken und spüren kann.

Das Evangelium wie so ein fruchtbringender Weinstock, der immer wieder neu herrlich mit Wein beschenkt, wo auch Fest und Freude und Feierkultur dazu gehört.

So ist das Evangelium.

Weil, Vers 6: „...es die Gute Nachricht ist von der Gnade Gottes.“

Das ist Evangelium.

Dass es da eine göttliche Liebe gibt, die die Trennung zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Geschöpf überspringt; von sich aus überwindet. Dass Gott in Jesus auf uns zukommt:

„Hier bin ich, herzlich willkommen. Das Reich Gottes ist da und wir beide feiern jetzt zusammen. Die Gnade Gottes gilt dir, du kannst neu anfangen. Vergebung ist möglich und Entfaltung und neues Leben in Freiheit.“

Die Gnade Gottes, dieses Evangelium ist tragfähig: Gerade stehender Türpfosten, nie versiegende Quelle, fruchtbringender Weinstock.

4. Aus der Gnade leben lernen.

Nach diesem großen Dankesteil kommt jetzt ein Teil der Fürbitte. Auch da wieder: Wenn man mit Gott spricht und Fürbitte übt, heißt es ja: Gott bewirkt etwas. Gott nimmt etwas in die Hand. Gott setzt etwas um.

Paulus bittet darum, dass die Leute in Kolossae weiter lernen, so zu leben, wie es einem Leben mit Christus entspricht.

Weil du lebendiger Gott deine Christen mit dem Geist Gottes beschenkt hast, können sie es einüben, immer wieder neu, so zu leben wie es dir angemessen ist.

Darum bittet Paulus hier: Dass der Geist Gottes immer wieder in Ihnen und mir zum Zuge kommt. Das wir ein Leben führen, wie es – so steht es hier – dem Herrn angemessen ist.

Wenn wir ein Leben „führen“ sollen, dann ist damit schon betont: Es geht darum, dass wir aktiv sind. Dass wir sagen: Herr, ich lege diesen Tag in deine Hand, gib mir deine Impulse durch deinen Geist und dann will ich aber auch die Gelegenheit beim Schopf packen.

Aktiv Leben gestalten im inneren Vertrauen darauf: es wird Geistesblitze geben, innere Impulse, dass ich weiß: das könnte ich tun und das sollte ich besser lassen.

Aus der Gnade leben lernen - wie es dem Herrn angemessen ist.

Das heißt – wie bei so einem Konfektionsschneider – dass man Maß nimmt an Christus. Was ist Jesus-gemäß? Was entspricht Christus?

Das ist nicht leicht. Paulus sagt: Betet mit dafür, das ihr den Willen Gottes erkennt.

Das ist oft schwer.

Viele Christen kommen bei verschiedenen Themenfeldern zu verschiedenen Lösungen, weil es nicht immer offensichtlich ist: Ist es so oder so besser? Soll man das so gestalten oder so?

Von daher bedeutet „Gemeinsames Christsein“ immer auch immer ein gemeinsames Auslegen der Schrift: gemeinsam nachdenken, gemeinsam diskutieren – und es dann auch aushalten: Es gibt Lösung A und Lösung B.

Aber gemeinsam ringen und fragen.

Damit Früchte wachsen, etwas genießbar ist, etwas reif wird, etwas andere erfreuen kann.

Letzte Schneise:

5. Das Leben im Glauben bleibt Fragment.

Das Leben im Glauben bleibt Fragment.

Christsein heißt nicht: Alle Fragen sind geklärt. Es wird alles gut.

Es ist immer nur schön...

Paulus schreibt Vers 11: „ Es geht darum, dass ihr standhaft alles aushalten und geduldig ertragen könnt.“

Es gibt Misserfolge. Man hat sich bemüht, als Einzelner, als Gemeinde, es hat nicht geklappt. Aushalten lernen.

Es gibt Widerstand, dass man merkt: man kommt nicht weiter als Einzelner oder als Gemeinde; man gibt sich Mühe und irgendwie merkt man, es wird nicht gut. Ertragen lernen.

Man leidet unter Dingen, die, obwohl man schon lange gebetet hat, sich nicht ändern.

Wie Paulus selber, der krank ist, oft bittet und dann gesagt bekommt: „Lass dir an meiner Gnade genügen, meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2.Korinther 12,9)

Aushalten lernen. Geduldig tragen lernen.

Immer wieder entdecken: Auch als Christ bleibe ich Sünder, versage ich, entscheide mich falsch, reagiere unangemessen.

Aushalten lernen, das man von der Gnade Gottes lebt bis zum Schluss: vom Schenken, vom Vergeben, vom nicht selber können - Gott muss machen.

Das Leben im Glauben bleibt Fragment.

Gott schenke Euch in Kolossae und Euch hier in Essen, dass Ihr das gestalten lernt, weil die Gnade Gottes Euch trägt.

Wie so ein Türpfosten, der nicht umfällt.

Wie eine Quelle die immer frisch sprudelt.

Wie ein Weinstock, der immer seine Früchte trägt zur rechten Zeit.

Amen.